

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 23

Artikel: Die tote Erde

Autor: Spitteler, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es nicht Lenin gelingt, beide Republiken gleich wie Estland durch vorteilhafte Friedensverträge zur dauernden Neutralität zu verpflichten und so als Schuhwall für Rußland statt für England zu erhalten.

„Weitsichtige Dinge sind im Werk und Werden.“ Wir kontinentalen Europäer kümmern uns um deutsche Wahlen zum neuen Reichstag, die doch nur ein Ergebnis der Ententepolitik sind und kaum etwas Anderes bringen werden als die riesige Verstärkung der Extreme, kümmern uns wohl auch um die kommenden Debatten der Völkerbundskonferenz in Brüssel und der Konferenz in Spa nach dem 21. Juni betreffend die deutschen Entschädigungsmilliarden, kümmern uns schließlich sogar um die polnisch-russischen Schlachten, deren Ausgang aus den widersprüchsvollen Funksprüchen nicht zu erraten ist. Wir hören schließlich auch auf die Stimmen der Umsturzparteien des Westens: Anschluß der englischen Arbeiterpartei an die dritte Internationale und Aufruf des Weltbureaus dieser dritten Internationale in Amsterdam, keine Munitionstransporte an die Polen weiter zu befördern.

Dies alles ordnen wir wohl und sehen es unter verschiedenen Rubriken, wie Streit, Krieg, Wiederaufbau, aber wir sind nicht fähig, mit dem Auge der Anwärter auf Weltherrschaft, mit dem Auge englischer oder russischer Politiker dies Getriebe zu überschauen. Für diese Politiker einzig großen Stils heißt die englische Arbeiterbewegung eine wohl zu berechnende Kraft. Rußland weiß: Diese Kraft verhindert Englands offenen Angriffskrieg — und der englische Imperialismus weiß dies auch. Rußland weiß: England wird von seinen Arbeitern zu Verhandlungen gezwungen — und der englische politische Geist versteht, daß er verhandeln muß. Rußland weiß, welchen Eindruck Gesten wie die Freilassung der britischen Truppen in Enseki machen — darum wahrt es immer wieder die Geiste — und der englische Verstand versteht dies mit dem Ingriß eines wohlbewanderten Sportsmans. Rußland lacht über den französischen Einfluß im Obersten Rat, lacht über die dauernde Niederhaltung Deutschlands, die eine Verstärkung der Extreme bedeutet — denn beide Extreme, die schwarzen und die roten, sind die natürlichen Verbündeten Rußlands und Feinde der Entente.

Aber Rußland lacht wohl augenblicklich nicht über die polnische Offensive, welche in Englands Pläne paßt, deren Gelingen England mit brennendem Herzen wünscht, soll sie doch die Absprengung der Ukraine und der Krim als sichtbaren Gewinn bringen. Und Rußland weiß um die Gefahr und hat in diesem Augenblick, bei der völligen Zerrüttung seiner Wirtschaft, die größte Mühe, ihr zu begegnen. Denn sie fordert ganz andere militärische Leistungen als die Freischarenzüge in Borderasien, im Bunde mit Türken und Tataren. . . .

Charakteristum dieser Kampfphase ist die völlige Lähmung beider Gegner; wenn man will, lähmt beide der Bolschewismus! Folge: Die Hauptfront in Borderasien ist schwach bis zur Unsichtbarkeit. Zur Maskierung der Ohnmacht dienen Verhandlungen. Sie sollen in London zwischen einer Kommission des Obersten alliierten Wirtschaftsrates und einer russischen Spezialistendelegation mit Krassjin an der Spitze beginnen. Zu vermeiden sind alle nichtwirtschaftlichen Besprechungen, heißt es, aber eine der ersten englischen Forderungen heißt: Freilassung der gefangenen englischen Offiziere. Diesen Beratungen vorausgegangen sind solche privaten Charakters und die Sovietregierung hat in Kopenhagen einige Goldmilliarden zur Deckung der fremden Konsortien hinterlegt.

Alles zur Maskierung des Operationsplanes; aber in Enseki geschah eine plötzliche kurze Demaskierung.

-kh-

Die tote Erde.

Zwölf Engel hielten am Himmelstor:
„Ihr Türmer herunter, ihr Wächter hervor.“
„Was bringt ihr? ihr lieben Leute?“
„Wir kommen geritten vom Erdenrund,
Gar frohe Botschaft bringt unser Mund,
Stimm an die Glöden und läute!“

Und als das Pförtchen war aufgetan,
Da setzten sie die Posaunen an
Und bliesen aus vollen Wangen:
„Tuchhe, ihr Völker, juchhe haja!
Herbei ihr alle, halleluja!
Die frohe Post zu empfangen:
Warum wir inbrünstig gebetet oft,
Was jeder ersehnte, was keiner gehofft,
Es hat sich in Gnaden begeben;
Wir kommen geritten von Erden fern:
Erloschen, verglommen der blutige Stern,
Verhaucht das unselige Leben.“

Da flogen die Türen und Fenster auf,
Und alle die Seligen eilten zu Hauf
Und zogen zu Fuß und zu Pferde,
Mit Pfeifern und Trommlern und Saitenspiel
Und fröhlichem Schwatz und Lachen viel,
Hinab auf die einsame Erde.

Doch als sie im glitzernden Sternenreich
Gewahrten die traurige Weltenleid,
Verkohlt in den Wolken schwimmen,
Da ging den Pfeifern der Atem aus,
Und mancher wischte sich ein Tränlein aus
Und tät ein Greinen anstimmen.

Dann schlichen sie auf dem Riesengrab
Mit heimlichem Flüstern talauf und talab
Und erzählten mit Bangen und Zagen
Von alter verschollener Menschenzeit,
Von Krankheit und Sterben, von Zank und Streit
Einander die schaurigen Sagen.

Sie stifteten einen Sühnaltar,
Drauf brachten die Priester die Messe dar
Beim Klange der Trauerlieder.
Ein Requiem aeternam lallt ihr Mund,
Weihwasser sprengten sie auf den Grund
Und flehten den Segen hernieder.

Der Segen, der schwachte wohl über der Welt,
Das Weihwasser rann übers Ackerfeld, —
Doch sieh! was will das bedeuten?
Der Segen flog ängstlich im Kreis herum,
Das Weihwasser wälzte sich um und um —
Sagt an, was soll das bedeuten?

Da sprach das Weihwasser: „Ich sehe, ich seh
Auf Erden kein Plätzchen, wohin ich auch späh,
Das nie eine Träne benecht hat.“

Und der Seger, der sprach: „Ich suche, ich such
Einen Fleck, einen kleinen, den nicht der Fluch,
Den nicht der Mord schon besetzt hat.“

Karl Spitteler.